

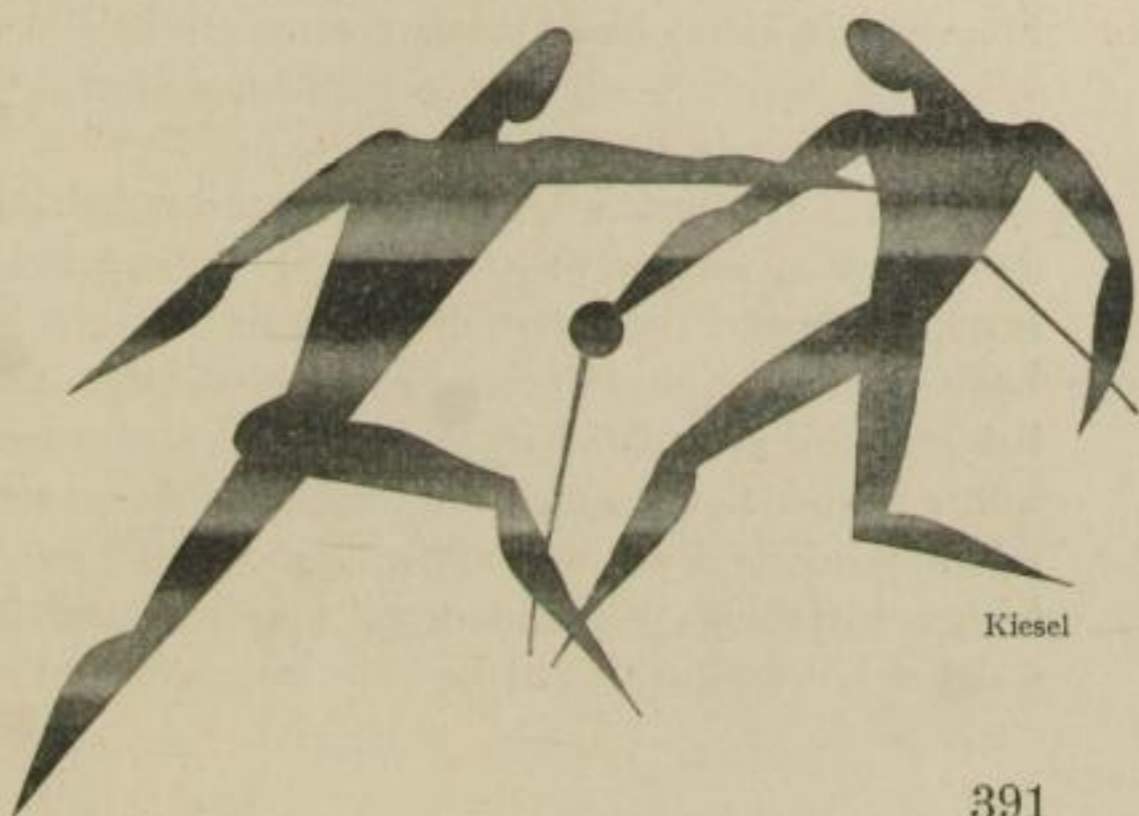
den Mitgliedern der besiegten Partei respektvoll angehört wird. Eine Masse, die unfähig ist, sich zu beherrschen, ist eine kriegerische Menge; sie ist genau das Gegenteil einer sportlichen Menge.

Und was auf die Massen zutrifft, trifft natürlich auch auf das Einzelwesen zu. Ein Spieler, der nicht mit Anstand verlieren kann, kann ein tüchtiger, aber nie ein großer Spieler sein. Und ich finde die Zeremonien ausgezeichnet, die den „Krieger“ zwingen, sich in einen kultivierten Menschen zu verwandeln: der Händedruck der Tennisspieler nach dem letzten Ball, das freundschaftliche Diner der beiden Fußballmannschaften nach dem Spiel. Ein echter „sportman“ findet in der Niederlage den Mut, seine Fehler zu verstehen und von neuem mit dem Training zu beginnen; wer den Gegner, die Schiedsrichter oder die Götter beschimpft, ist kein Sportsmann und wird auch nie einer sein.

Schließlich — und das ist nach meiner Ansicht der größte Vorteil des Sports — lehrt er, individuellen Wert und gemeinsame Arbeit miteinander verbinden. Man betrachte bloß einen Fußballspieler. Selbstverständlich soll er schnell, geschickt, erfinderisch, mutig sein, und er muß, um ein guter Stürmer zu werden, seine individuellen Eigenschaften tunlichst entwickeln. Aber der kräftigste, mutigste, schnellste und gewandteste Spieler kann unter Umständen wertlos sein, wenn er nicht den Geist der Mannschaft besitzt. Beim Fußball kann ein Spieler, der nur für sich spielt, der sich nicht um die Anordnungen des Führers kümmert, der, eifersüchtig auf seinen eigenen Ruhm bedacht, sich weigert, den Ball weiterzugeben, trotz seiner Vorzüge eher gefährlich als nützlich sein. Der große Spieler gibt sich ganz, so lange wie er der Mannschaft von Nutzen sein kann, er vergißt nie den Körper, von dem er nur eine Zelle ist, und sobald er sieht, daß ein anderer einen besseren Stand hat als er selbst, unterstützt er diesen neuen „Champion“, folgt ihm, und im Notfall ersetzt er ihn.

Diese Mischung, die die vollständige Einfügung und die restlose Ergebenheit des Individuums unter die Kollektivität bedeutet und die so schwer zu treffen ist, muß erstrebt werden, wenn unsere modernen Gesellschaften leben wollen. Diese modernen Gesellschaften sind zu vielseitig, als daß der Individualismus darin etwas anderes als ein Anachronismus sein könnte, und trotzdem können ihnen nur wirklich hochbegabte Einzelwesen von Nutzen sein. Sie sterben, weil es ihnen an großen Männern mit Gemeinschaftssinn mangelt. Der Sport ist eine Schule, in der solche Männer herangebildet werden können. Er lehrt die gleichen Tugenden wie der Krieg, ohne dabei wie dieser Grausamkeit und Haß zu wecken. Im Stadion werden nicht bloß die Schlachten des Friedens gewonnen, sondern das Volk lernt auch dort, mutig und ausdauernd zu sein, Bescheidenheit im Sieg und Festigkeit in der Niederlage zu zeigen.

(Deutsch von Lissy Rademacher)



Kiesel